

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.80. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 300.

Freitag, den 24. Dezember 1897.

4. Jahrgang.

Siehe zwei Beilagen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zur chinesischen Frage werden der „Voss. Bzg.“ folgende Drahtmeldungen aus Shanghai übermittelt: Eine Shanghaier „Dahziel“-Drathung besagt, sechs russische Kriegsschiffe seien nun im Besitz von Port Arthur, mit Ausnahme Chinas. Es verlautet, daß auch ein großes Truppenkontingent über Land von Sibirien komme. Die britische Flotte unter Vizeadmiral Buller sei nach Norden unterwegs; ihre Reise habe, wie man glaube, den Zweck, die Erklärung des britischen Gesandten in Peking zu unterstützen, daß er beabsichtige, ein eingehendes Zugeständnis als Gegengewicht der Deutschland und Rußland gewährten Konzessionen zu verlangen. Das britische Geschwader werde v. Eschschu (also westlich von Weihaiwei) erscheinen. Es verlautet, Rußland habe China eine Anleihe zur Zahlung der japanischen Kriegsentwöhnung angeboten.

Weihaiwei, chinesische Hafen auf der Port Arthur entgegengesetzten Seite der Straße von Peking, wohin die japanische Flottenbarriere, ist bekanntlich im jüngsten Chinesisch-Japanischen Krieg von den Japanern erobert worden und seitdem ihrem Besitz geblieben. Die Japaner sind nach dem Friedensvertrag verpflichtet, den Hafen zu räumen, sobald Chinesen die letzte Rate der festgesetzten Kriegsentwöhnung, welche sich noch auf 16 Millionen Pfund Sterling beläuft, bezahlt haben werden. Die Verhandlung, welche die Chinesen zur Zahlung dieser Summe europäischen und amerikanischen Bankhäusern geführt haben, sind aber bisher gescheitert, und so ist einseitig die japanische Flotte in Weihaiwei unanfechtbar. Uebrigens die topographischen Verhältnisse dieses Hafens, die „Köln. Bzg.“ bemerkt, solche, daß nach mehrfacher ausgesprochener Ansicht europäischer Militärs die Station gegen einen westlichen Angriff nicht zu verteidigen sein würde, Weihaiwei daher als strategischer Hinderniswertig ist.

England, so schreibt die „Times“, habe reichlich Zeit, tatsächliche unbedeutende Schritte in China zu thun, wenn klar sei, was Rußland und Deutschland vorhabe. Es dürfe aber keine Zeit verlieren, ein festes Verhinderungsschloß, falls seine kommerziellen und politischen Interessen gefährdet seien. Für den Augenblick ist es für England, seinen Einfluß deutlich zu machen, daß es die Schwächung seiner jahrhundertalten Stellung in den chinesischen Meerereck andere europäische Staaten zuließe.

In der „Post“ wird bemerkt gemacht, es dürfe nicht daran mangeln, Rußland die Besetzung Port Arthur als eine klare Maßregel bezeichnet habe. England habe am wenigsten Ursache, die Berechtigung solcher Forderung zu bestreiten, da die Besetzung Ägyptens ebenfalls nur als eine temporäre bezeichnet sei. Zugleich wird nochmals hervorgehoben, die Expedition nach China nach vorangegangener Einwirkung mit Rußland angetreten worden sei. Frankreich, dessen Interessen mit denen Rußlands in jenen in keiner Hinsicht kollidieren, werde im Wesentlichen die Fußstapfen der russischen Diplomatie treten.

Die deutschen Schiffe hinweg. Zugleich kommt die Nachricht, daß nun an der Ostküste ein ostasiatisches Geschwader verläßt. Der Kreuzer „Jean Bart“, der soeben im Hafen fertiggestellt worden ist, erhielt Befehl, sofort nach aufzubrechen. Wenn aber ein Berliner Lokalblatt Paris telegraphieren läßt, daß als nächstes Ereignis die Besetzung der Pescadore-Inseln (auf der Seite von Formosa) durch Frankreich bevorstehe, diese Meldung schon um deswillen ganz ungläubig als die Pescadoregruppe sich im Besitz Japan befindet.

Um Japan bewerben sich Rußland und Rußland offenbar mit gleichem Interesse. Die russische „Nowosti“ will den Japanern, daß sie doch im Grunde viel mehr Berührung mit den russischen als mit den englischen Interessen haben. Das ist natürlich nur humoristisch zu nehmen. „Nowoje Wremja“ verhöhnt England, welches gar nicht

einmal auf die Sympathie „irgendeiner Macht“ rechnen könne. Englische Blätter wiederum bekräftigen eifrig eine Allianz zwischen England und Japan.

Deutschlands Kriegsmacht in Ostasien. Wenn das jetzt abgegangene Geschwader vollständig in China eingetroffen sein wird, verfügt der Vizeadmiral v. Diederichs außer den Seesoldaten und Artillerie- Detachement über acht Schiffe, nämlich dem ersten Geschwader bestehend aus den Kreuzern:

	Tonnen	Mann	Besatzung	Geschütze
Kaiser	7070	644		24
Prinzess Wilhelm	4400	305		12
Irone	4400	305		12
Arkona	2373	208		14

Dem zweiten Geschwader bestehend aus den Kreuzern:

	Tonnen	Mann	Besatzung	Geschütze
Deutschland	7070	644		24
Kaiserin Augusta	6052	498		20
Geflon	4100	302		10

und dem außer Geschwaderverband verbleibenden Kreuzer Cormoran.

Im ganzen haben die Schiffe eine Besatzung von 3184 Mann, repräsentieren einen Tonnengehalt von 38326 Tonnen und haben eine Artillerie von 124 schweren und mittleren Geschützen.

Was hat man vor? Die Fahrt nach Kiau-Tschau, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, wird von einigen, sich an den eigenen Worten heraushebenden Blättern förmlich wie ein neuer Kreuzzug gefeiert. „Vom Schutze des Kreuzes Christi“ und „Im Zeichen des Kreuzes“ sogar Blätter, die sonst durchaus nicht übermäßig christlich gesinnt sind. Dieses Christenthum zu Wasser kommt uns um so verdächtiger vor, als es ja „nur“ katholische Missionare sind, für deren Ermordung Genugthuung gefordert wird. Seit wann haben denn diese Leute ein so warmes Herz für katholische Priester? Wir haben gewiß allen Grund, dankbar zu sein, daß das Reich sich der katholischen Missionen so kräftig annimmt, aber wir merken denn doch bei unseren marinebegeisterten Kreuzfahrern gar zu deutlich die Absicht. Was hat man in Ostasien vor? Das möchten wir wissen. Der Reichstag hat sich bei der Staatsberatung wiederum in den Fragen der auswärtigen Politik einer Zurückhaltung befleißigt, die von allen Parlamenten nur ihm eigen ist. Staatssekretär v. Bülow hat ihn zwar gebeten, sich wegen Chinas zu gebücken, bis Aufklärung gegeben werden könne; aber wenn bei der Ausfahrt des Geschwaders eine neue Aera angekündigt wird, hätte doch auch wohl die deutsche Volksvertretung einigen Anspruch, etwas von den Dingen zu erfahren, die doch nunmehr reifen müssen.

Schlachtschiff und Torpedo. Die Schiffstechnik sei zu einem gewissen Stillstand gekommen, sagt die Begründung zum Tirpitz'schen Gesetzentwurf. Da erklärt jetzt, wie die „Voss. Bzg.“ mittheilt, der englische Vizeadmiral B. M. Colomb, der früher Schlachtschiffe bei jeder Gelegenheit als Grundlage jeder Kriegsflotte hinstellte, daß man sich einem Schiffstyp von geringem Displacement zuwenden werde, der von schwächerem Panzer und einer zahlreicheren Artillerie kleineren Kalibers an den Breitseiten führt. Admiral Colomb beruft sich dabei auf ein Gesetz, das sich in der Entwicklungsgeschichte der Kriegsflootten gezeigt hat: daß der Vollendung eines Schiffstyps stets dessen Verschwinden von der Bildfläche gefolgt ist. Die Stellung, die dem Kriegsschiffe bisher beigelegt wurde, sei zumeist durch die im Torpedowesen gemachten Erfahrungen schon erschüttert worden. Admiral Colomb betrachtet den Torpedozerstörer als einen ebenbürtigen Gegner des modernen Schlachtschiffes. Der Torpedobootszerstörer kann vermöge seiner hohen Fahrgeschwindigkeit jedem Fahrzeug entkommen, und wenn er in genügender Anzahl vertreten ist, mit jedem noch so mächtigen Schlachtschiffe den Kampf aufnehmen. Früher war das Schlachtschiff, wenn es von Torpedobooten angegriffen wurde, zum großen Theil auf seine Fahrgeschwindigkeit angewiesen. Das hat sich jetzt geändert, da der Zerstörer das Schlachtschiff in glattem Wasser an Geschwindigkeit um 30 Knoten übertrifft. Englands Schlachtschiffe laufen meistens 17 1/2 Knoten, können daher von einem Zerstörer aus wirklicher Schußdistanz (1800 Meter) eingeholt werden. Für den Geldaufwand, den der Bau eines Schlachtschiffes erfordert, lassen sich 25 Torpedobootszerstörer herstellen. Die Gesamtbesatzung von 15 Torpedobootszerstörern

kommt an Zahl der eines einzigen unserer heutigen Schlachtschiffe bei.

Die neuen Panzerschiffe des Herrn Tirpitz dürften also, sobald sie fertig gestellt sind, wahrscheinlicher Weise zum alten Eisen geworfen werden.

Uebrigens ist daran zu erinnern, daß der Bau von Torpedobooten nicht in der Tirpitz'schen Gesetzesvorlage einbezogen ist. Torpedos und Torpedobootszerstörer werden also außerhalb des Rahmens dieses Gesetzes noch von der Regierung gefordert werden. Und wenn diese Schiffsgattung keine so große Bedeutung gewinne, wie Vizeadmiral Colomb schildert, und wie auch sehr wahrscheinlich ist, so werden die betreffenden Forderungen vielleicht nochmal so viel ausmachen, wie jetzt für Panzerschiffe und Kreuzer gefordert wird.

Die Aussichten, die uns der Marinismus bereitet, werden immer erquicklicher!

Das Flottengesetz und das russische Marineministerium. Das neue Flottengesetz wird u. a. damit begründet, daß die jetzige Schiffszahl nicht genüge, um die deutsche Küste gegen feindliche Angriffe sicherzustellen. Dieses Argument hat seine Spitze besonders gegen Rußland. Dieses Staates Ostflotte sei zu stark, als daß die von deutscher Seite dagegen ins Gesicht zu führende Streitmacht es mit ihr würde im Kriegsfalle aufnehmen können. Da bleibe uns nur, wie die Marinehelden so gern sagen, übrig, tapfer zu Grunde zu gehen. Also mehr Panzerschiffe her! Wer keine neuen Panzerregatten bewilligen will, macht das Vaterland wehrlos!

Aber mit dem Wasser-Militarismus ist es wie mit dem Land-Militarismus. Macht Deutschland neue Kanonen, macht Frankreich noch mehr neue. Stellt Frankreich 20 000 Soldaten mehr ein, stellt Deutschland 40 000 mehr ein. Genau so ist es mit der Flottenvermehrung. Es ist recht interessant zu lesen, wie sich das offizielle Organ des russischen Marineministeriums, der „Kronstadt Westnik“ zu den jetzigen Marineforderungen der deutschen Regierung stellt. Daselbe schreibt:

„Für uns Russen hat die Verstärkung der deutschen Flotte ohne Zweifel eine ungeheure Bedeutung. Die Geschichte lehrt uns, daß es die beständige Sorge Rußlands gewesen ist, eine Flotte zu besitzen, welche ebenso stark sei, wie die Flotten Deutschlands und Schwedens zusammenkommen. Dieses Streben hat sich augenscheinlich nicht unter dem Einflusse temporärer Regungen der russischen Regierung gebildet, sondern ist die notwendige Folge unserer geographischen Lage. Ist unsere Flotte schwächer als die deutsche, so geht die Herrschaft auf der Ostsee nach einem unabänderlichen historischen Gesetze auf die deutsche Flotte über und unsere Flotte ist dann der Aktivität beraubt. Es ist daher völlig natürlich, daß Rußland seine Flotte vergrößert und danach strebt, seine Seemacht in den Stand zu setzen, um zur Kriegszeit siegreich gegen die Flotten der Gegner zu kämpfen.“

Also eine offizielle Ankündigung einer Vergrößerung der russischen Ostflotte in demselben Augenblick schon, wo die Vergrößerung der deutschen Flotte nur erst diskutiert wird. Ehe noch das „große Werk“, des Herrn Tirpitz begonnen, erscheint es überholt und das zu erreichende Ziel der Ueberlegenheit zur See rückt in immer weitere Ferne, je näher man ihm zu kommen vermeint.

Ein scharfes Mißtrauen gegen die Juristen kommt bekanntlich in dem Entwurf der Militärstrafprozessordnung zum Ausdruck. Ueberall in den Gerichtshöfen überwiegen die Offiziere. Selbst wenn der juristische Senatspräsident die Verhandlungen leitet, führt der rangälteste Offizier den Vorsitz. Der Vorsitzende ist etwas Anderes, etwas Höheres als der Präsident. Das erfordert die Disziplin. Der angeklagte Soldat muß sehen, daß es keine Gewalt über der militärischen giebt; sonst könnte sein Vaterlandsgedanke erschüttert werden. Und dabei sind auch die Militärjuristen Männer in Uniform, die schon dadurch dem Soldaten als Offiziere erscheinen müssen, so gut wie die Intendanturräthe und die Militärärzte.

In der Vorlage wird besonders betont: „Der Entwurf steht auf dem Standpunkte, daß im Militärstrafverfahren hauptsächlich die Standesgenossen die Beurtheiler sind, und dies deshalb, weil sie einerseits die unentbehrliche Vertrautheit mit den militärischen Verhältnissen besitzen und weil sie andererseits eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die gefällten Urtheile von echt militärischem Geiste getragen sein werden.“

Die „Voss. Bzg.“ weist darauf hin, daß die Zurückdrängung der Juristen — welche sich auch in der Beschränkung der Zulassung der Rechtsanwälte zeigt, als ob heute die bürgerlichen Gerichte, um mit Herrn Altensbach zu sprechen, Hörsäle für sozialdemokratische oder anarchistische Propaganda wären — in wunderlichem Widerspruch



Goldene Medaille.



Goldene Medaille.

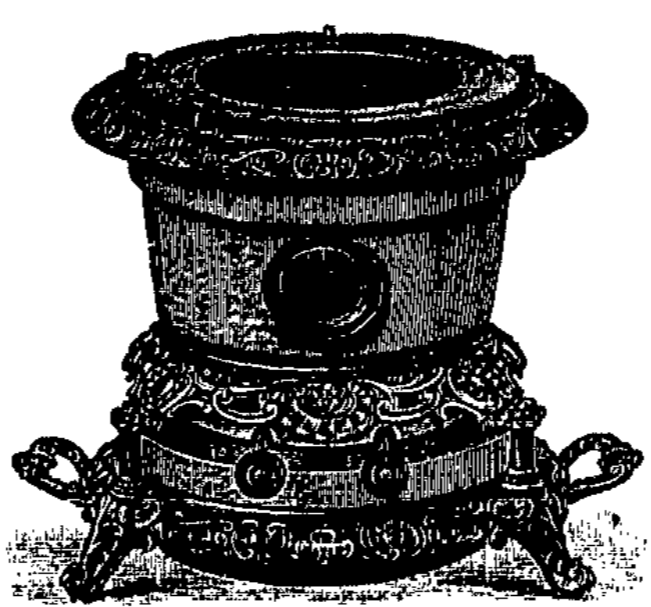
Frankenthal & Co. Lübeck

Engros- & Export emaillirter Geschirre. Engros-Versandt: Untertrave 87.
Detail-Verkauf
Markt 15

Special-Offerte für Weihnachtseinkäufe

Enorm billige Preise. Gute dauerhafte Qualitäten.

Petroleum-Kochmaschinen
Preise umstehend.



Petroleum-Kochmaschinen
Preise umstehend.

Grösste Auswahl

Grösste Auswahl

Grösste Auswahl von Kinder-Kochherden

in allen Preislagen
von 35 Pfennig bis 35 Mark.

Zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
verkaufen wir unseren Vorrath von

emaillirten Kinder-Koch- u. Kaffeegeschirren

so lange der Vorrath reicht.

Neu aufgenommen!

Reizende Holzmöbeln für Puppenküchen

schön u. dauerhaft gearbeitet
zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Nickel-Kaffee- und Theegeschirre

allerbestes Fabrikat.

Bedeutendes Lager in

verzinkten Waschtöpfen, unerreicht dauerhaft emaillirten Waschtöpfen

sowie in
zu billigsten Engrospreisen.

Porzellanartig
mit Korbbügel
sehr fein decorirt
per Stück nur *4,90*.

Toilette-Eimer

mit Ventilationsdeckel.

Weiss emaillirt
in
guter sauberer Ausführung
von *2,70* an.

Diverse Weissblechartikel:

Puddingforme, Springforme, Kaffeetrichter, Durchschläge, Bouillonsiebe, Theesiebe, Kaffeeseibe, Schneeschläger etc. etc.
Dauerhafte Qualität. Billigste Preise.

Warten Sie bitte auf unsere Schaufenster!

Am Markt No. 15, Parterre und I. Etage.

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1.80. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 300.

Freitag, den 24. Dezember 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zur chinesischen Frage werden der „Voss. Btg.“ folgende Drathmeldungen aus Shanghai übermittelt: Eine Shanghai „Daily“ -Drathung besagt, sechs russische Kriegsschiffe seien nun im Besitz von Port Arthur, mit Zustimmung Chinas. Es verlautet, daß auch ein großes Truppenkontingent über Land von Sibirien komme. Die britische Flotte unter Vizeadmiral Buller sei nach Norden unterwegs; ihre Reise habe, wie man glaube, den Zweck, eine Erklärung des britischen Gesandten in Peking zu unterstützen, daß er beabsichtige, ein entscheidendes Zugeständnis als Gegengewicht der Deutschland und Rußland gewährten Konzessionen zu verlangen. Das britische Geschwader werde vor Tschifu (also westlich von Weihaiwei) erscheinen. Es verlautet, Rußland habe China eine Anleihe zur Bezahlung der japanischen Kriegsschadung angeboten.

Weihaiwei, der chinesische Hafen auf der Port Arthur entgegengesetzten Seite der Straße von Petschili, wohin die japanische Flotte offenbar steuerte, ist bekanntlich im jüngsten chinesischen Kriege von den Japanern erobert worden und seitdem in ihrem Besitz geblieben. Die Japaner sind nach dem Friedensvertrag verpflichtet, den Hafen zu räumen, sobald die Chinesen die letzte Rate der festgesetzten Kriegsschadung, welche sich noch auf 16 Millionen Pfund Sterling beläuft, bezahlt haben werden. Die Verhandlungen, welche die Chinesen zur Zahlung dieser Summe mit europäischen und amerikanischen Bankhäusern geführt haben, sind aber bisher gescheitert, und so ist einstweilen der japanische Besitz von Weihaiwei unanfechtbar. Uebrigens sind die topographischen Verhältnisse dieses Hafens, wie die „Köln. Btg.“ bemerkt, solche, daß nach mehrfach früher ausgesprochener Ansicht europäischer Militärs diese Position gegen einen westlichen Angriff nicht zu verteidigen sein würde, Weihaiwei daher als strategischer Punkt minderwerthig ist.

England, so schreibt die „Times“, habe reichlich Zeit, thätigliche und entscheidende Schritte in China zu thun, wenn klar bekannt sei, was Rußland und Deutschland vorhaben. England dürfe aber keine Zeit verlieren, ein festes Verhalten einzuschlagen, falls seine kommerziellen und politischen Interessen gefährdet seien. Für den Augenblick genüge es für England, seinen Entschluß deutlich zu machen, daß es keine Schwächung seiner jahrhundertalten Stellung in den chinesischen Meeren durch andere europäische Staaten zulasse.

In der „Post“ wird England bemerkt gemacht, es dürfe nicht daran mädeln, daß Rußland die Besetzung Port Arthurs als eine temporäre Maßregel bezeichnet habe. England habe gewiß am wenigsten Ursache, die Berechtigung solcher Begründung zu bestreiten, da die Besetzung Egyptens seinerzeit ebenfalls nur als eine temporäre bezeichnet worden sei. Zugleich wird nochmals hervorgehoben, daß die Expedition nach China nach vorangegangener Einverständniß mit Rußland angetreten worden sei. Frankreich, dessen Interessen mit denen Rußlands in jenen Gewässern in keiner Hinsicht kollidire, werde im Wesentlichen in die Fußstapfen der russischen Diplomatie treten.

Die deutschen Schiffe sind unterwegs. Zugleich kommt die Nachricht, daß nun auch Frankreich sein ostasiatisches Geschwader verstärken will. Der Kreuzer „Jean Bart“, der schon im Hafen von Brest fertiggestellt worden ist, erhielt Befehl, sofort nach Ostasien aufzubrechen. Wenn aber ein Berliner Lokalblatt sich aus Paris telegraphiren läßt, daß als nächstes Ereigniß die Besetzung der Pescadorens-Inseln (auf der Westseite von Formosa) durch Frankreich bevorstehe, so ist diese Meldung schon um deswillen ganz unglauwbüchtig, als die Pescadorensgruppe sich im Besitz Japans befindet.

Um Japan bewerben sich nun England und Rußland offenbar mit gleichem Eifer. Die russische „Nowosti“ will den Japanern einreden, daß sie doch im Grunde viel mehr Berührungspunkte mit den russischen als mit den englischen Interessen habe. Das ist natürlich nur humoristisch zu nehmen. Die „Nowoje Wremja“ verhöhnt England, welches ganz isolirt dastehe und nicht

einmal auf die Sympathie „irgend einer Macht“ rechnen könne. Englische Blätter wiederum bekräftigen eifrig eine Allianz zwischen England und Japan.

Deutschlands Kriegsmacht in Ostasien. Wenn das jetzt abgegangene Geschwader vollständig in China eingetroffen sein wird, verfügt der Vizeadmiral v. Diederichs außer den Seefoldaten und Artillerie-Detachement über acht Schiffe, nämlich dem ersten Geschwader bestehend aus den Kreuzern:

	Tonnen	Mann Besatzung	Geschütze
Kaiser	7876	644	24
Prinzess Wilhelm	4400	365	12
Trene	4400	365	12
Arcona	2373	268	14

Dem zweiten Geschwader bestehend aus den Kreuzern:

	Tonnen	Mann Besatzung	Geschütze
Deutschland	7876	644	24
Kaiserin Augusta	6052	436	20
Gefion	4100	302	10

und dem außer Geschwaderverband verbleibenden Kreuzer Cormoran.

Im ganzen haben die Schiffe eine Besatzung von 3184 Mann, repräsentieren einen Tonnengehalt von 38326 Tonnen und haben eine Artillerie von 124 schweren und mittleren Geschützen.

Was hat man vor? Die Fahrt nach Kiau-Tschau, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, wird von einigen, sich an den eigenen Worten berauschenden Blättern förmlich wie ein neuer Kreuzzug gefeiert. „Wom „Schutze des Kreuzes Christi“ und „Im Zeichen des Kreuzes“ sogar Blätter, die sonst durchaus nicht übermäßig christlich gesinnt sind. Dieses Christenthum zu Wasser kommt uns um so verdächtiger vor, als es ja „nur“ katholische Missionare sind, für deren Ermordung Genugthuung gefordert wird. Seit wann haben denn diese Leute ein so warmes Herz für katholische Priester? Wir haben gewiß ollen Grund, dankbar zu sein, daß das Reich sich der katholischen Missionen so kräftig annimmt, aber wir merken denn doch bei unseren marinebegeisterten Kreuzfahrern gar zu deutlich die Absicht. Was hat man in Ostasien vor? Das möchten wir wissen. Der Reichstag hat sich bei der Staatsberatung wiederum in den Fragen der auswärtigen Politik einer Zurückhaltung befleißigt, die von allen Parlamenten nur ihm eigen ist. Staatssekretär v. Bülow hat ihn zwar gebeten, sich wegen Chinas zu gedulden, bis Aufklärung gegeben werden könne; aber wenn bei der Ausfahrt des Geschwaders eine neue Vera angekündigt wird, hätte doch auch wohl die deutsche Volksvertretung einigen Anspruch, etwas von den Dingen zu erfahren, die doch nunmehr reifen müssen.

Schlachtschiff und Torpedo. Die Schiffstechnik sei zu einem gewissen Stillstand gekommen, sagt die Begründung zum Tirpich'schen Gelehtentwurf. Da erklärt jetzt, wie die „Voss. Btg.“ mittheilt, der englische Vizeadmiral P. M. Colomb, der früher Schlachtschiffe bei jeder Gelegenheit als Grundlage jeder Kriegsflotte hinstellte, daß man sich einem Schiffstyp von geringerem Displacement zuwenden werde, der von schwächerem Panzer und eine zahlreichere Artillerie kleineren Kalibers an den Breitenheiten führt. Admiral Colomb beruft sich dabei auf ein Gesetz, das sich in der Entwicklungsgeschichte der Kriegsflotten gezeigt hat: daß der Vollendung eines Schiffstyps stets dessen Verschwinden von der Bildfläche gefolgt ist. Die Stellung, die dem Kriegsschiffe bisher beigelegt wurde, sei zumeist durch die im Torpedowesen gemachten Erfahrungen schon erschüttert worden. Admiral Colomb betrachtet den Torpedozerstörer als einen ebenbürtigen Gegner des modernen Schlachtschiffes. Der Torpedobootszerstörer kann vermöge seiner hohen Fahrgeschwindigkeit jedem Fahrzeug enttrinnen, und wenn er in genügender Anzahl vertreten ist, mit jedem noch so mächtigen Schlachtschiffe den Kampf aufnehmen. Früher war das Schlachtschiff, wenn es von Torpedobooten angegriffen wurde, zum großen Theil auf seine Fahrgeschwindigkeit angewiesen. Das hat sich jetzt geändert, da der Zerstörer das Schlachtschiff in glattem Wasser an Geschwindigkeit um 30 Knoten übertrifft. Englands Schlachtschiffe laufen meistens 17 1/2 Knoten, können daher von einem Zerstörer aus wirksamer Schußdistanz (1800 Meter) eingeholt werden. Für den Geldauswand, den der Bau eines Schlachtschiffes erfordert, lassen sich 25 Torpedobootszerstörer herstellen. Die Gesamtbesatzung von 15 Torpedobootszerstörern

kommt an Zahl der eines einzigen unserer heutigen Schlachtschiffe bei.

Die neuen Panzerschiffe des Herrn Tirpich dürften also, sobald sie fertig gestellt sind, wahrscheinlicherweise zum alten Eisen geworfen werden.

Uebrigens ist daran zu erinnern, daß der Bau von Torpedobooten nicht in der Tirpich'schen Gesetzesvorlage einbegriffen ist. Torpedos und Torpedobootszerstörer werden also außerhalb des Rahmens dieses Gesetzes noch von der Regierung gefordert werden. Und wenn diese Schiffsgattung keine so große Bedeutung gewänne, wie Vizeadmiral Colomb schildert, und wie auch sehr wahrscheinlich ist, so werden die betreffenden Forderungen vielleicht nochmal so viel ausmachen, wie jetzt für Panzerschiffe und Kreuzer gefordert wird.

Die Aussichten, die uns der Marinismus bereitet, werden immer erquicklicher!

Das Flottengesetz und das russische Marineministerium. Das neue Flottengesetz wird u. a. damit begründet, daß die jetzige Schiffszahl nicht genüge, um die deutsche Küste gegen feindliche Angriffe sicherzustellen. Dieses Argument hat seine Spitze besonders gegen Rußland. Dieses Staates Ostseeflotte sei zu stark, als daß die von deutscher Seite dagegen ins Gefecht zu führende Streitmacht es mit ihr würde im Kriegsfalle aufnehmen können. Da bliebe uns nur, wie die Marinehelden so gern sagen, übrig, tapfer zu Grunde zu gehen. Also mehr Panzerschiffe her! Wer keine neuen Panzerregatten bewilligen will, macht das Vaterland wehrlos!

Aber mit dem Wasser-Militarismus ist es wie mit dem Land-Militarismus. Macht Deutschland neue Kanonen, macht Frankreich noch mehr neue. Stellt Frankreich 20 000 Soldaten mehr ein, stellt Deutschland 40 000 mehr ein. Genau so ist es mit der Flottenvermehrung. Es ist recht interessant zu lesen, wie sich das offizielle Organ des russischen Marineministeriums, der „Kronstädtski Westnik“ zu den jetzigen Marineforderungen der deutschen Regierung stellt. Das selbe schreibt:

„Für uns Russen hat die Verstärkung der deutschen Flotte ohne Zweifel eine ungeheure Bedeutung. Die Geschichte lehrt uns, daß es die beständige Sorge Rußlands gewesen ist, eine Flotte zu besitzen, welche ebenso stark sei, wie die Flotten Deutschlands und Schwedens zusammengenommen. Dieses Streben hat sich augenscheinlich nicht unter dem Einflusse temporärer Regungen der russischen Regierung gebildet, sondern ist die notwendige Folge unserer geographischen Lage. Ist unsere Flotte schwächer als die deutsche, so geht die Herrschaft auf der See nach einem unabänderlichen historischen Gesetz auf die deutsche Flotte über und unsere Flotte ist dann der Aktivität beraubt. Es ist daher völlig natürlich, daß Rußland seine Flotte vergrößert und danach strebt, seine Seemacht in den Stand zu setzen, um zur Kriegszeit siegreich gegen die Flotten der Gegner zu kämpfen.“

Also eine offizielle Ankündigung einer Vergrößerung der russischen Ostseeflotte in demselben Augenblick schon, wo die Vergrößerung der deutschen Flotte nur erst diskutiert wird. Ehe noch das „große Wort“, des Herrn Tirpich begonnen, erscheint es überholt und das zu erreichende Ziel der Ueberlegenheit zur See rückt in immer weitere Ferne, je näher man ihm zu kommen vermeint.

Ein scharfes Mißtrauen gegen die Juristen kommt bekanntlich in dem Entwurf der Militärstrafprozeßordnung zum Ausdruck. Ueberall in den Gerichtshöfen überwiegen die Offiziere. Selbst wenn der juristische Senatspräsident die Verhandlungen leitet, führt der rangälteste Offizier den Vorsitz. Der Vorsitzende ist etwas Anderes, etwas Höheres als der Präsident. Das erfordert die Disciplin. Der angeklagte Soldat muß sehen, daß es keine Gewalt über der militärischen giebt; sonst könnte sein Vaterlandsgelühl erschüttert werden. Und dabei sind auch die Militärjuristen Männer in Uniform, die schon dadurch dem Soldaten als Offiziere erscheinen müssen, so gut wie die Intendanturräthe und die Militärärzte.

In der Vorlage wird besonders betont: „Der Entwurf steht auf dem Standpunkte, daß im Militärstrafverfahren hauptsächlich die Standesgenossen die Berufenen Richter sind, und dies deshalb, weil sie einerseits die unentbehrliche Vertrautheit mit den militärischen Verhältnissen besitzen und weil sie andererseits eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die gefällten Urtheile von echt militärischem Geiste getragen sein werden.“

Die „Voss. Btg.“ weist darauf hin, daß die Zurückdrängung der Juristen — welche sich auch in der Beschränkung der Zulassung der Rechtsanwälte zeigt, als ob heute die bürgerlichen Gerichte, um mit Herrn Sttenbach zu sprechen, „Hörjale für sozialdemokratische oder anarchische Propaganda“ wären — in wunderlichem Widerspruch

Johs. Biehl
 10 Hürterdamm 10
 empfiehlt
 vorzügliche 5, 6, 7, 8 und 10 Pfg.
Cigarren
 und bessere in mit guten Qualitäten, sowie eine
 hochfeine
 5- und 6-Pfennig-
 Ausnahm-Cigarre.

Rud. Kracht,
 Lübeck, Mäkeb. Allee 40,
 empfiehlt als besonders schön und preiswerth:
 Frisch gebrannten Caffee
 per Pfd. 80, 100, 120, 149 und 150 Pfg.
 Feinste und hochfeinste Margarine
 Pfd. 50, 55 und 60 Pfg.
 Da weißes Schmalz Pfd. 40 Pfg.
 Schöne Pfannen Pfd. 25 u. 30 Pfg.
 Trockene Birnen Pfd. 30 Pfg.
 Ringäpfel Pfd. 50 Pfennig.
 Rosinen Pfd. 40 und 50 Pfennig.
 Corinthen Pfd. 30 Pfg.
 Schön Koch. grüne u. gelbe Erbsen
 Pfd. 12 Pfg.
 Geschälte Erbsen Pfd. 20 Pfg.
 Weiße Bohnen Pfd. 15 Pfg.
 Feine diverse Sorten pikanten
 schünen K ä s e,
 Flohm-Heringe, Salzgurken,
 Anchovis u. s. w.
 Zur Schlachtzeit empfehle bestens:
 Schönen u. starken Essig Lit. 15 Pfg.,
 Feines und grobes Salz, Grüne,
 Gewürze, Nuderdärme, Kranz-
 därme, Töpfe u. s. w.

Zum bevorstehenden Feste
 bringen wir unsere vorzüglichen, aus
 feinstem Hopfen und Malz erzeugten

Biere
 in Gebinden, Flaschen und speziell
 in den beliebten
Syphons à 5 Liter
 in empfehlende Erinnerung.
 In den letzteren halten wir stets
 ff. Lagerbier
 ff. Tafelbier
 nach Pilsener Art gebraut
 ff. Münchener
 nach Münchener Art gebraut
 zum Preise von 30 Pf. pro Liter
 vorrätig, und erbiten wir Bestel-
 lungen direkt oder durch unsere Bier-
 fahrer. **Kernbrecher Nr. 60**

Hochachtungsvoll ergebenst
Actienbierbrauerei
Lübeck.

o **Gute Weine** o
 sowie sämtliche Spirituosen
 empfiehlt
J. H. Stoops, Engelgrube 41.

Pelzwaren
 als Muffen, Kragen, Barett's, Besatz und dergl.
 empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen
die Pelzwaren-Fabrik von
E. Hirsekorn, Sandstr. 23.

Butter-Handlung
„Zur Krone“
 Markt 3. Kohlmarkt 12.
 Hochfeinen holländischen Käse
 Pfd. 80 Pfg. und 1 Mk.
 Emmenthaler Schweizerkäse
 Pfd. 1,00 Mark.
 Vollfetten Schweizerkäse
 Pfd. 70 und 80 Pfg.
 Tilsiter Vollfett-Käse
 Pfd. 60, 70 und 80 Pfg.
 Tilsiter Käse Pfd. 40 u. 50 Pfg.
 Echten Limburger Käse
 von 40 Pfg. an per Stück.
 Echt Münchener Bierkäse
 Pfd. 60 Pfg.

Weine und Spirituosen
 kaufen Sie vortheilhaft bei
F. P. Ahrens,
 Königstraße 73, Ecke Hürstraße.

Ihre nur aus bestem Hopfen und Malz ge-
 brauten Biere, Lager-, Tafel- und Münchener
 (nach Münchener Art gebraut), empfiehlt die
Adler-Brauerei.
 Inh.: **G. Teichgräber.**

Schluss
 des

Total-Ausverkaufs

Freitag!
 daher nehme Jeder die nie wiederkehrende Gelegenheit war.
Nothgedrungen
 müssen wegen anderweitiger Vermietung die Lokalitäten
 räumen, daher werden die noch vorhandenen
Herren-Garderoben sowie Schuhwaren
 zu jedem annehmbaren Preise verschleudert.
Kein Unzug-Ausverkauf!
Gebr. Mannheim
 Breitestraße, Ecke Mengstr.

Folkers Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25
 empfiehlt nützliche Weihnachts-Geschenke als:
 Nähtische, Bureauische, Stummerdiener, Garderobenständer, Rauchtische,
 Handtuchhalter, Stagoren, Spiegel, Bilder, Haussegen, Toiletten, Notenpulte,
 Paneelbörter, Tabletten, Kindertische und Stühle, do. Fahrstühle, Wiener
 Schankelstühle und Schreibfessel, Schreib-Kommoden, Teppiche, Tischdecken,
 Portiören u. c.
 Salonsäulen mit Büsten, Vasen und Bouquets in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Neuheit! Victoria-Schankelstühle und Triumphstühle. **Neuheit!**
 NB Mantelstühle bringe mein reich assortirtes Lager in gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln,
 Spiegel und Kofferwaren in empfehlender Erinnerung.
Folkers Möbel-Magazin
 Marlesgrube 25 **Marlesgrube 25**

H. Schumann, Schuhmacher
 Hinter St. Petri 9.
 Größtes Lager aller Sorten
 Herren-, Damen- u. Kinder-
 Schuhwaren
 sowie sämtliche Filzwaren zu billigen
 Preisen.
 Dauerh. u. billigste Reparatur-Werkstatt,
 Herrensohlen und Absätze 2,00 Mk. Damensohlen
 und Absätze 1,50 Mk. Kindersohlen und Absätze
 von 75 Pfg. an. Jede andere Reparatur ent-
 sprechend billiger.
 Sohlen und Absätze innerhalb 2 Stunden.
 Bestellung nach Maß zu Fabrikpreisen.
 Gute Cigarren und Tabak
 auf dem Marktplatz zu verkaufen bei
Oscar Höppner.

**Tannenbaum-
 Schmuck,**
 reizende Neuheiten in großer Auswahl.
Ferd. Kayser, Parfümerie.
 81 Breitestr. 81, Markt u. Rathhaus vis à vis.

Gasthof Drei Kronen
Fackenburg.
 Am ersten Weihnachtstage:
 Verkeln von Hasen, Karpfen
 und Rauchfleisch.
 Am zweiten Weihnachtstage:
 Gr. Tanzkränzchen mit Tannenbaum.
F. Lange.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie einem
 geehrten Publikum die höfll. Mittheilung, daß ich
 das **Restaurant**
Stadt Stockholm
 Engelstr. 87 Engelstr.
 übernommen habe und bitte ich um gütigen Zu-
 spruch.
 Täglich Concert renommirter
Damen-Capellen
 bei freiem Entree.
F. Bull
 (früher: Depemann 27.)
 NB. Freundliches Logis habe noch abzugeben.

**Gesangverein
 Freiheit**
Ball mit Tannenbaum
 am 2. Weihnachtstage
 im Lokale „Einsele“
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt 60 Pfg. eine Dame frei.
 Garderobe 15 Pfg.
 Musik vom Musiker-Gesangverein.



Rudolph Karstadt

empfiehlt

Elegante Herren-Paletots aus prima Double
mit Waidfütter, 9.—, 10.50, 12.— bis 14.50 Mark.

Elegante Herren-Paletots aus prima Eskimo
mit Waidfütter, 17.50, 21.50, 25.— bis 30 Mark.

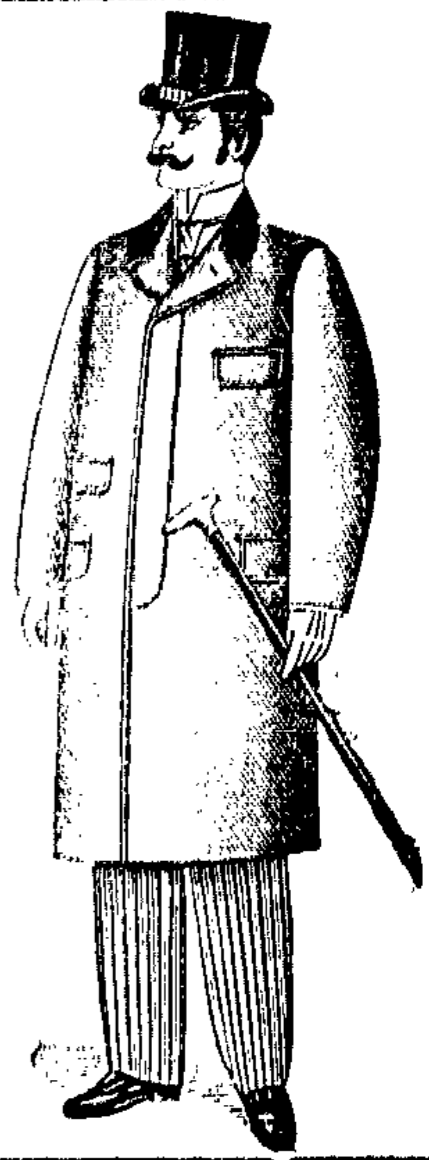
Elegante Cheviot- und Krimmer-Herren-Paletots
mit Waidfütter, 22.50, 31.—, 37.— bis 44 Mark.

Pellerinen- und Hohenzollern-Mäntel
in großer Auswahl, 14.50, 17.—, 22.50 bis 42 Mark.

Loden-Joppen mit Futter
von 6.00 Mark an.

Haus-, Comptoir- und Jagd-Joppen
in allen Preislagen, bis 24.— Mark.

Grösste Auswahl am Platze.



Liedertafel der Tabakarbeiter.

Weihnachts-Feier
am 1. Weihnachtstage
im Lokale „Tonhalle“
(Schmiedestraße).
Anfang 5 Uhr. Entree frei.
Das Comité.
Freunde und Bekannte sind freundl. eingeladen.

Verband Deutscher Bäcker.

Weihnachts-Feier
am 1. Weihnachtsfeiertage
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Kinderbesprechung zwischen 5-6 Uhr.
Das Comité.

Club Fidelitas.

Weihnachtsfeier der Kinder
am 1. Weihnachtstage, Abends 6 Uhr
im Tivoli, Ammonsaal, Eingang Königsporte.
Der Vorstand.

„Im goldenen Apfel“,
Schmiedestraße 1.
Täglich Concert und Vorstellung
der hier so sehr beliebten Specialitäten-Gesellschaft
des Herrn G. Lewertoff-Hamburg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Ang. Krüger und G. Lewertoff.
Anfang an Wochentagen 6 Uhr, an den Haupt-
tagen 4 Uhr.

Tonhalle
20 Schmiedestraße 20
(Inh.: F. Holst.)
Während der Domzeit täglich:
Grosse
Specialitäten-Vorstellung
u. u.: Auftreten der Behrison.
Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.
Die Direction:
Cohn u. Behrends (früher Fünfhausen).

Concerthaus Fünfhausen.
Emil Naucke's Variété
Von Donnerstag den 23. December bis
2. Januar 1898 täglich:
**Grosse internationale
Künstler vorstellungen**
25 Glanznummern.
Lachen, lachen, nur lachen!
Entree 50 Pfg., Reservirter Platz 75 Pfg.
Vereinsbilletts a. d. bekannten Stellen (50 u. 30 Pfg.)
Einlaß an den Sonn- und Festtagen um 4 Uhr,
Wochentags 6 Uhr.

Unbedingt

sollen und müssen bis Weihnachten wegen
gänzlicher Auflösung
des Etagen-Geschäfts und Verlegung desselben unsere gesamten enormen Vorräthe
von eleganten
Herren- u. Knaben-Garderoben
durch

Total-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis zu Geld gemacht werden.
Nur gegen baar werden **schleunigst geräumt:**

1 Post. Herren-Paletots zu Mt. 6, 8.	1 Post. Herren-Jackets zu Mt. 3 1/2, 4.
1 Post. Winter-Paletots zu Mt. 9, 10.	1 Post. Herren-Joppen zu Mt. 4 1/2, 6.
1 Post. Krimmer-Paletots zu Mt. 12, 13.	1 Post. Prima Joppen zu Mt. 6, 7.
1 Post. Götting-Paletots zu Mt. 14, 15.	1 Post. Herren-Hosen zu Mt. 1 1/2, 2.
1 Post. Herren-Mäntel zu Mt. 11, 12.	1 Post. Budslin-Hosen zu Mt. 3, 4.
1 Post. Hohenz. Mäntel zu Mt. 14, 15.	1 Post. Kammergarn-Hosen zu Mt. 4 1/2, 5.
1 Post. Herren-Anzüge zu Mt. 7, 8.	1 Post. Jünglings-Anzüge zu Mt. 4 1/2, 6.
1 Post. Saison-Anzüge zu Mt. 10, 11.	1 Post. Jüngl.-Paletots zu Mt. 5, 7.
1 Post. Cheviot-Anzüge zu Mt. 12, 14.	1 Post. Knaben-Anzüge zu Mt. 1 1/2, 2 1/2.
1 Post. Raunng.-Anzüge zu Mt. 15, 16.	1 Post. Modest-Anzüge zu Mt. 3 1/2, 4.
1 Post. Salon-Anzüge zu Mt. 17, 18.	1 Post. Knaben-Mäntel zu Mt. 2 1/2, 3.
1 Posten Schlafrode zu Mt. 8, 10.	1 Posten Knaben-Hosen zu 65 Pfg.

Ferner kommen noch große Parthien in hochfeinen
Jackett- und Rock-Anzügen, Paletots, Mänteln, Joppen etc.
so lange Vorrath reicht, zu Spottpreisen zum Verkauf.
**Grosse Parthien Arbeiter-Garderoben, Schlafrode, Knaben-
Anzüge etc.** werden ebenfalls à tout prix ausverkauft.

Jeder beeile sich, diese
nie wiederkehrende Gelegenheit
zu wirklich spottbilligen Weihnachtseinkäufen anzunützen.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und wohlthätige Vereine.
Umtausch auch nach Weihnachten gestattet!

Welthaus Goldene 33

Lübeck, nur **Breitestr. 33**, eine Treppe hoch. Kein Laden.
Achtung! Der Ausverkauf findet nur in der ersten Etage von Morgens 8 Uhr
bis Abends 10 Uhr statt. **Ausgang nur vom Hausflur!**

Freitag bis 11 Uhr Abends geöffnet.



Tivoli—Lübeck.

Am 2. Weihnachtsfeiertage u. folgende Tage:
Grosse
*** magisch-elektrische Soirée ***
des
Sofjanberkünstlers Belachini
Inhaber der grossen Medaillen für Kunst u. Wissenschaft
verliehen von Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von
Sachsen-Coburg-Gotha,
mit seinen sensationellen Wandern.
Aus dem reichhaltigen Programm hebe ich hervor:
Das Verschwinden eines lebenden Pferdes
samt Aufscher. Die Lotodblume (sensationelle
Illusion). Im Reiche der Kinder Floras. Das
flammende Räthsel u. s. f.

Preise der Plätze im Vorverkauf im Cigarrengeschäft von Friedrich Nagel:

Fremdenloge	1,50 Mt.
Loge	1 Mt.
Sperrsit	80 Pfg.
Parterre	50 Pfg.
Gallerie	30 Pfg.

Zu diesen hochinteressanten und künstlerischen Vorstellungen ladet ergebenst ein Belachini.
An den Feiertagen Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Preise der Plätze an der Kasse von Abends 6 Uhr ab.

Fremdenloge	1,75 Mt.
Loge	1,25 Mt.
Sperrsit	1 Mt.
Parterre	60 Pfg.
Gallerie	40 Pfg.

Circus Variété

Reuterkrug.
Lübeks erste u. vornehmste Variétébühne.
Eröffnung-Gala-Vorstellung
am 25. Dez., Abds. 7 1/2 Uhr
Sensationelle Novitäten u. Attraktionen
für das Familien-Publikum.
Schlager auf Schlager.
Vorbestellungen auf Billets werden
von heute ab entgegengenommen.
Die Direction.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 28. December (2. Weihnachtstag)
Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters.
Neuheit! Anfang 7 1/2 Uhr.

Gebildete Menschen.

Außerdem
Musikalische Soiree des
Klavierhumoristen Lamborg
mit seinem reichhaltigen drahtischen Repertoire.
Montag d. 27. Dezember (3. Weihnachtstag)
Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Charloys Tante.

Dazu
Abschieds-
Soiree **Lamborg.**

Trotz dieser beiden Veranstaltungen zu jeder
Vorstellung nur die bekannten einfachen
Preise. Im Vorverkauf (billiger) von heute ab
bei Herrn Kowalsky, Sandstr. 27.

Stadt-Theater.

Freitag: Nachmittags 4 Uhr:
Zum 1. Male

bei halben Preisen
Die Schutzgeister.

Spielplan für die Weihnachtstage.
Sonabend den 26. December (1. Weihnachtstag)
Nachm. 4 Uhr bei halben Preisen.

Die Schutzgeister.

Abends 6 1/2 Uhr. 58. Ab.-Vorst. 4. Abt. Noth.
Grosse Doppel-Vorstellung
bei einfachen Schauspielpreisen.

Zärtliche Verwandten

und
Der Bibliothekar.

Sonntag den 26. December (2. Weihnachtstag)
Nachm. 4 Uhr bei halben Preisen.

Die Schutzgeister.

Abends 7 Uhr. Außer Abonnement. Opernpreis.
Das Rheingold.

Montag den 27. December (3. Weihnachtstag)
Nachm. 4 Uhr bei halben Preisen

Die Schutzgeister

Abends 7 Uhr:
Außer Abonnement. Erhöhte Preise.
Einmaliges Gastspiel des

Signor Francesco d'Andrade

Don Juan.

Die Reformen des Herrn von Podbielski.

Berlin, 20. Dezember.

b. g. Der ehemalige Husarenoberst, der nachmalige General v. D. und Leiter des deutschen Offizier Konsumvereins, jetzige Staatssekretär des Reichspostamts, Herr von Podbielski, will beweisen, daß in seinen Adera frischeres Blut wallt, als es bei seinem Amtsvorgänger Herrn von Stephan in den letzten Jahren der Fall war. Er hat seit der Zeit seines Amtsantritts über einschlagende Postreformen nachgedacht und die Ergebnisse dieses Nachdenkens sollen, wie es jetzt bricht, im Februar n. J. dem Reichstage als eine Postreform-Vorlage zugehen.

Die Erhöhung der Gewichtsgrenze der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm wird darin ebensowenig fehlen, wie eine Änderung des Postzeitungsstarfs, der jetzt den umfangreichen parteilosen Annoncenblättern vom Schlage der Lokal- und General-Anzeiger am meisten zu gute kommt, weil jetzt das Gewicht der zu befördernden Zeitungen nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Hauptreform soll aber die Ausdehnung des Postregals auf die Beförderung geschlossener Briefe innerhalb eines Ortes darstellen, so daß, abgesehen von der Beförderung von Briefen mit expresse Woten in Zukunft verschlossene Briefe überhaupt nur durch die Reichspost sollen bestellt werden dürfen, während seither verschlossene Stadtbriefe auch der privaten Bestellung freigegeben waren.

Das Stadtbriefporto, das in Berlin jetzt 10 Pfg. beträgt, soll dann natürlich auf 5 Pfg. herabgesetzt werden. In Berlin würde diese Mauerung dem großen Publikum zu Gute kommen. Die Berliner Privatpost, die den verschlossenen Brief mit 3 Pfg. befördert, rechnet jetzt mit einem Jahresverkehr von 70 Millionen Briefen. Bei Erhöhung des Portos von 3 auf 5 Pfg. würden für die 70 Millionen Briefe allerdings 1 400 000 Mk. mehr aufzuwenden sein. Die Reichspost hat aber bisher mit einem Stadtbriefverkehr von 260 Millionen Briefen in Berlin gerechnet. Bei Herabsetzung des Portos von 10 Pfg. auf 5 Pfg. würden also 13 Millionen weniger aufzuwenden sein. Es bliebe somit eine Verkehrsleistung von 11 600 000 Mk. beim jetzigen Umfang des Briefverkehrs übrig. In den anderen Städten, wo das Stadtbriefporto heute schon 5 Pfg. beträgt, — in Süddeutschland ist es teilweise noch geringer — Privatposten den Brief aber auch für 3 Pfg. befördern, würde natürlich nur der Mehraufwand eintreten. Zum Ausgleich sollen dafür die Fünfpennig-Bonen über die Stadt hinaus wesentlich erweitert werden. Das ganze Reichspostgebiet, das 450 000 Quadratkilometer umfaßt, soll in ca. 500—600 Ortsbezirke aufgeteilt werden, in denen das 5 Pfennig Porto gelten soll. Jeder dieser Ortsbezirke soll im Durchschnitt 820 Quadratkilometer betragen.

Vom sozialdemokratischen Standpunkt ist gegen das Postregal grundsätzlich natürlich nichts einzuwenden, auch praktische Bedenken, ob im heutigen privatkapitalistischen Staate ein Monopol zu befürworten sei, fallen hier um so eher fort, als es sich ja hier um die vollständige Schließung des längst bestehenden Regals handelt und die Verhältnisse gerade bei Privatpostanstalten sehr eigen-

artige sind. Eine ganze Anzahl dieser Privatposten erzielt ja heute gute Gewinne. Diese Gewinne aber resultieren doch zum großen Theil aus der allzugroßen Ausbeutung der Angestellten. Wenn wären aber auch nicht die zahlreichen verfrachten Unternehmungen auf dem Gebiete des privaten Postwesens in Erinnerung. Die Briefboten werden sehr schlecht bezahlt, es werden nur junge Leute angestellt, von Pension ist gar keine Rede, wenn sie sich ihre Knochen in dem anstrengenden Dienst zerreiben haben und die Treppen nicht mehr stiel hinaufklettern können, werden sie auf die Straße gesetzt und sind dem größten Elend preisgegeben. Diese Gesichtspunkte können bei Beurteilung der Frage gar nicht außer Acht gelassen werden.

Eine weitere Postreform soll in der Herabsetzung der Gebühren für Postanweisungen bis zum Betrage von 50 Mark von 20 auf 10 Pf. vorgeschlagen werden. Auch eine Verbilligung der Telegraphen-Gebühren soll in Aussicht stehen. Deutschland hat gegenwärtig 135 862 Telegraphenlinien, 516 627 Kilometer Telegraphenleitungen, 17 031 Telegraphenanstalten und befördert 38 392 224 Telegramme England dagegen hat nur 59 607 Telegraphenlinien, 334 330 Kilometer Telegraphenleitungen, 7630 Telegraphenanstalten, es befördert rund 81 1/2 Millionen Telegramme. Die Zahl der englischen Telegramme ist also bei einem weit kleineren Netze mehr als doppelt so groß. Daß der Telegrammverkehr bei uns noch eines riesenhaften Aufschwunges fähig ist, wenn die Gebühren billiger werden, erhellt aus diesen Vergleichsziffern ganz deutlich.

Herr v. Podbielski ist kaufmännisch offenbar in einer ganz guten Schule gewesen. Das geht auch aus einer offiziellen Anündigung hervor, wonach die Post, wenn ihm der Reichstag die Erweiterung des Postregals nicht zugestehen sollte, die Privatposten auf dem Wege freier Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen versuchen wird. Es wird dann zu einem künftigen Konkurrenzkampf kommen, dessen Ausgang bei den kolossalen Machtmitteln, die der Reichspost zu Gebote stehen, nicht zweifelhaft sein kann.

Leider fehlt bei diesen Postreformen gänzlich die soziale Seite. Es ist von allen möglichen Verkehrs-Erleichterungen die Rede, von einer Aufbesserung der Gehälter für die Postunterbeamten, die der Reichstag nun schon so oft gefordert hat, schweigen die Anündigungen des neuen Vorkherrs. Von Verkürzung des Dienstes, Besserung der Personals und der Sommer-Urlaube ist gar keine Rede.

Soziales und Partei-Leben.

Achtung, Tischler! In der Diniemaschinenfabrik von Hermann Will in Eppendorf bei Hamburg, Kirchenweg 19, haben am 21. Dezember zwei Tischler die Arbeit eingestellt. Ein Tischler und ein Drechsler werden die Arbeit gleichfalls niederlegen, sobald ihr Afford fertig sein wird. Der Zugang ist daher fern zu halten.

Der Kampf der englischen Maschinenbauer ist wieder an einem Wendepunkt angelangt; wieder haben die Mitglieder der beteiligten Arbeiterverbände eine Abstimmung vorzunehmen über die von der Konferenz vereinbarten

Einigungsbedingungen. Diese haben jetzt folgenden Wortlaut:

I. Allgemeines Prinzip der Freiheit der Unternehmer in der Leitung ihrer Betriebe. Die vereinigten Unternehmer erklären, sich jeder Einmischung in die rechtmäßigen Funktionen der Trades-Unions enthalten zu wollen, dagegen auch keine Einmischung in die Leitung ihrer Betriebe zu dulden. Sie nehmen für sich das Recht in Anspruch, Arbeitsbedingungen, unter denen irgendwelche Mitglieder der am Streit beteiligten Gewerkschaften vor Beginn der Differenzen gearbeitet haben, auch auf andere Werkstätten zu übertragen. In dem Fall aber, daß die Gewerkschaften die Frage erst zu diskutieren wünschen, ist durch den Sekretär des Zweigvereins der Unternehmer eine Konferenz einzuberufen. — Das Vorstehende hat keinen Bezug auf die Dauer der Arbeitszeit oder auf die Erhöhung und Reduzierung der Löhne und Vergütungen.

II. Erläuterungen zu obigen allgemeinen Prinzipien. 1) Jeder Arbeiter mag zu einer Gewerkschaft gehören oder nicht: jedem Unternehmer steht es frei, wen er beschäftigen will, er gehöre zu einer Gewerkschaft oder nicht. Jeder Arbeiter, der in einer Werkstatte arbeitet, ist gehalten, mit seinem Mitarbeiter friedlich zusammen zu arbeiten, ob sie ober oder ob sie nicht zur Gewerkschaft gehören. Es steht ihm jederzeit frei, seine Arbeitsstätte zu verlassen; eine Gesamttaktion der Arbeiter soll nicht eher stattfinden, als bis die weiter unten angegebenen Wege zur Vermeidung von Differenzen begangen sind. Der Unternehmer-Verband beeinflusst in keiner Weise seine Mitglieder in Bezug auf die Bevorzugung von Nichtgewerkschaftlern. 2) Stücklohn, der schon in vielen Werken der vereinigten Unternehmer üblich ist, soll in allen Fabriken eingeführt werden können. Die Löhne sind von Fall zu Fall festzusetzen zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern, welche die Arbeit ausführen. Der Unternehmer-Verband wird keine Stücklöhne zulassen, bei denen der Arbeiter nicht wenigstens seinen Durchschnittslohn verdient. 3) Ueberzeitarbeit. Wenn Ueberstunden notwendig sind, sollen sie nach den Vorschlägen der Unternehmer nach folgenden Grundätzen geleistet werden: Von keinem Arbeiter sollen im Verlaufe von 4 Wochen mehr als 40 Stunden Ueberzeitarbeit verlangt werden. Ueberstunden dürfen nicht verweigert werden bei Betriebsunfällen, notwendiger Reparaturen u. 4) Lohnhöhe. Es muß den Unternehmern gestattet sein, Arbeiter zu Löhnen zu beschäftigen, mit denen diese selbst sich zufrieden erklären. Die Unternehmer erklären, nichts gegen die Kollektivabmachungen der Gewerkschaften oder sonstiger Arbeitergemeinschaften (z. B. die Arbeiter einer Werkstätte, Fabrik u.), die zum Zwecke der Erreichung eines bestimmten Minimallohnes geschlossen werden, unternehmen zu wollen, aber sie lehnen es ab, die Beschlüsse solcher Vereinigungen den Mitgliedern des Unternehmerverbandes aufzuzuzwängen. Die Gewerkschaften dürfen sich in die Löhne der außerhalb ihrer Vereinigung stehenden Arbeiter nicht einmischen. Allgemeine Änderungen in der Lohnhöhe in irgend einem Distrikt oder mehreren müssen durch Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Parteien festgesetzt werden. 5) Lehrlinge sollen in unbegrenzter Zahl gehalten werden können. 6) Die Auswahl der Arbeiter, die an der einen oder anderen Maschine beschäftigt werden sollen, geschieht durch den

Helen.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(77 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der elegant möblierte Salon der russischen Witta Wogelsang sah düster und dunkel aus im Scheine der einzigen Lampe, die auf einem Gueridon brannte und mit einem blauen Seidenschirme verdeckt war. Eine Chaiselongue, mit blauem Sammt montirt, war herangezogen, und Lazar, von Kissen unterstützt, lag ausgestreckt auf derselben.

Seine Beine — das rechte hatte eine schwere Verwundung davongetragen — steckten in einer Art Rüstung aus Dath, wodurch sie vollständig fixirt waren. Eine leichte Decke verhüllte sie; sein Oberkörper war mit einem weißen seidenen Hemde bekleidet, dem Vorrath des Fürsten entnommen.

Ostrowski saß in einem Lehnstuhl neben ihm, während Sofia Alexandrowna, an einem Tische stehend, damit beschäftigt war, einen festgestopften Reisefack mit Nieten zusammen zu schnüren.

Die kleine Barockuhr, die auf dem Kamine stand, zeigte auf Mitternacht. Mit hohem Ton, in hastiger Eile raffelte sie eben ihre zwölf Schläge herunter.

Ostrowski sprang in die Höhe.

„Zwölf Uhr — sie sollten schon da sein — ich begreife wirklich nicht — es war doch Alles festgesetzt, oder nicht?“

Sofia nickte zustimmend, während sie die Schnallen befestigte, wobei ihre Hände ein wenig zitterten.

Dann streckte sie den Sad bei Seite, mit einem Seufzer der Ungebuld und nervöser Erregtheit:

„Es ist Alles bereit; wir können nichts thun, als warten.“

„Warten — warten!“ wiederholte Ostrowski, „wie lange denn? Bis Ihr entdeckt seid — bis das Nest aufgehoben wird? — Es wundert mich ohnedies, daß es noch nicht geschah ist.“

Er näherte sich einem Fenster, dessen nach innen gehende Flügel offen standen, während es nach außen mit einer Lade verschlossen war, und prüfte den Verschluß.

„Seid Ihr sicher, daß durch diese Ritze kein Lichtschein dringt, der Euch verrathen könnte?“

„Das Licht ist sehr schwach.“

„Aber die Nacht ist dunkel und die Späher haben ihre Aufmerksamkeit verdoppelt. Die russischen Agenten sind halb rasend, daß sie den Komplizen noch immer nicht entdecken haben.“

Lazar machte eine Bewegung, die Sofia unverzüglich an seine Seite brachte.

„Sie lassen indeß Andere für mich blühen“, sagte er in einem dumpfen, bekümmerten Ton und drückte die schlanken Finger fest gegen die Lider.

„Sie thun, was sie können“, versetzte Ostrowski in seiner raschen Weise.

„Schon sind Einige ausgewiesen, Georg Andrejewitsch ist darunter und der arme Pisanoff und —“

Sofia, zu Häupten Lazars stehend, streckte Ostrowski in flehentlicher Geberde beide Hände entgegen, ihn mit den Augen beschwörend, er möge nicht weiter sprechen.

Dieser begriff sie.

„Nun, nun“, bemerkte er einlenkend, „Georg hat sich nach London gewendet — und die Pisanoffs wollen nach Paris, das ist wohl nicht das Schlimmste.“

Er streckte die Hände in die Taschen und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen.

Lazar's breite Brust hob sich unter einem schweren Seufzer.

„Geliebter!“ flüsterte Sofia. Sie beugte sich über ihn in zärtlicher Sorge und, als lenne sie die beruhigende Wirkung, legte sie ihm beide Hände auf das lockige Haupt.

Lazar gehörte jetzt ihr, sie hatte ihn durch ihre Kunst vom Tode errettet. Es war wie ein Wunder. Aber sie war auch in diesen Tagen nicht von seiner Seite gewichen, sie hatte ihn gepflegt und gewartet, unermüdet, Tag und Nacht, und hatte nun die Freude, zu sehen, daß der Heilungsprozess, durch Lazar's kräftige Natur unterstützt, die günstigste Wendung nahm.

Ach, er war in diesen Tagen so schwach und hilflos wie ein Kind in ihren Armen gewesen, und sie beklammert, wie eine Mutter, und so glücklich, wie nie, niemals vorher in ihrem Leben.

Sie strich ihm sanft die Haare zurück, um besser in sein Gesicht zu sehen. Der bläuliche Schimmer der Dämpfe, schwach wie Mondlicht, lag darauf und verlieh ihm eine fahle Blässe, welche sie beängstigte. Als er aber jetzt den Kopf zurückbeugte und seine Augen zu ihr emporzuschlug, traf sie ein so warmer, inniger Blick, daß sie sich niederbeugte, um diese lieben Augen zu küssen.

Er schloß sie unter der sanften Berührung und lag ganz ruhig da, mit einem Wächeln, das seinem härtigen Munde so schön stand. Wie sie sich aber emporrichtete, um sich zurückzuziehen, langte er plötzlich mit weit ausgreifenden Armen nach rückwärts, umschlang ihren Hals und zwang sie — er schien wirklich der Stärkere zu sein — ihren Kopf ihm zuzuneigen, seinen verlangenden Lippen entgegen.

„Meine Seele“, flüsterte er.

